

Erfahrungsbericht

**Mein Auslandssemester
an der Inha University in Incheon, Südkorea
WiSe 23/24**

vorgelegt von: Natalia Velikina

E-Mail: natalia.velikina@uni-oldenburg.de

Vom 28. August 2023 bis zum 15. Dezember 2023 absolvierte ich mein Auslandssemester in Incheon, Südkorea. Die Planung fing jedoch Monate vorher an. Als ich Anfang Januar vom International Office in Oldenburg die Nachricht erhielt, ich hätte einen der Reststudienplätze für die Universität in Incheon bekommen, war die Freude groß. Denn die Entscheidung für ein weiteres Semester ins Ausland zu gehen, entwickelte sich bei mir nach Corona mehr oder weniger spontan. Da es nur noch Restplätze gab, war auch meine Hoffnung auf Erfolg nicht besonders hoch und die Erleichterung umso größer, als es dann doch klappte. Es folgte viel Organisationsstress, denn anders als ein Erasmus-Austausch innerhalb der Europäischen Union, ist ein Auslandssemester am anderen Ende der Welt, was die Dokumente angeht, ein weit größerer Aufwand. Ich kümmerte mich also um einen neuen Reisepass, eine Bestätigung meiner Bank für das Visum, um ein Empfehlungsschreiben und viele weitere Papiere. Außerdem bewarb ich mich im April auf das PROMOS-Stipendium. Mitte Mai erhielt ich die Bestätigung der Gastuniversität und Anfang Juli dann die erfreuliche Nachricht, dass ich das Stipendium erhalten habe. Zur gleichen Zeit wählte ich meine Kurse, zu denen ich im weiteren Verlauf des Berichtes noch einmal zurückkommen werde, buchte meine Flüge nach Korea und meldete mich für einen Platz im Wohnheim an der Universität an.

Am 15. August 2023 saß ich dann voller Vorfreude im Flieger nach Incheon. Ich hatte bereits im Februar damit begonnen Koreanisch zu lernen, hatte aber immer noch das Gefühl keinen einzigen Satz zustande zu bringen. Immerhin kannte ich die grundlegenden Sachen wie „Hallo“, „Danke“ und „Entschuldigung“ und dachte mir, dass das für den Anfang erst einmal ausreichen müsste. Vor Semesterbeginn reiste ich noch ein wenig im Land herum, bevor es dann am 25. August in das Wohnheim an der Inha Universität in Incheon ging. Das Zimmer teilte ich mir mit drei anderen Mädchen, zwei davon aus Deutschland und eins aus Dänemark. Die Küche und das Bad teilten wir uns mit dem gesamten Flur von ca. 30 Mädchen, was sich im Laufe des Semesters manchmal als sehr große Herausforderung herausstellte.

Ich hatte mich zunächst für fünf Kurse entschieden. Darunter die Kurse „Cultural Studies and Cyberspace“, „Theories of Video and Film“, „Basic Korean“, „Intermediate Korean“ und „Dance Sports“, letzteres vor allem um mehr Bekanntschaften zu machen. Letztendendes behielt ich allerdings nur drei Kurse. In der ersten Woche besuchte ich alle fünf Kurse und dort stellte sich heraus, dass der Basic Korean Kurs nur dazu diente das koreanische Alphabet zu lernen, was ich schon kannte. Außerdem erfuhr ich dann, dass der Film Theories Kurs sich mit

dem Intermediate Korean Kurs überschnitt und da ich wirklich gerne mein Koreanisch verbessern wollte, entschied ich mich für den Sprachkurs und gegen den Filmkurs. Im Nachhinein war ich mit meiner Entscheidung sehr zufrieden. Der Sprachkurs war für mich genau das richtige Niveau, ich lernte sehr viel Neues und kann inzwischen kleine Konversationen auf Koreanisch führen. Zu den Prüfungsleistungen gehörten hier wöchentliche Hausaufgaben, die wir auf der uni-internen Plattform „iClass“ hochladen mussten, zwei schriftliche Klausuren und eine Gruppenarbeit, bei der wir ein Video in der Länge von fünf bis sieben Minuten auf Koreanisch drehen und es vor der Klasse vorstellen mussten. Für drei Credit Points am Ende ein größerer Leistungsaufwand als an meiner Heimatuniversität in Oldenburg, wie ich finde.

Der Kurs „Cultural Studies and Cyberspace“ erwies sich als sehr nützlich für meinen Studienschwerpunkt. In diesem Kurs sprachen wir vor allem über den koreanischen Internet-Raum und wie sich dieser von dem der westlichen Welt unterschied, welche Gemeinsamkeiten sie hatten und wie sich die beiden gegenseitig beeinflussen. Der Professor hat außerdem einen historischen Überblick über den Cyberspace gegeben und wir haben zur Veranschaulichung auch einige Filme zusammen angesehen, mit dabei waren „Matrix“, „Enemy of the State“ und „The Creator“, der gerade erst erschienen war und den wir uns im Kino anschauten. Die Prüfungsleistungen in diesem Kurs bestanden aus zwei schriftlichen Klausuren und der Vor- und Nachbereitung der Vorlesungen. Dieser Kurs war außerdem sehr gemischt von ausländischen Studierenden und koreanischen Studierenden, was gut war, da man so auch in den Austausch mit KoreanerInnen kam. Insgesamt war ich mit diesem Kurs sehr zufrieden und er gab mir einige Inspiration für meine bevorstehende Masterarbeit.

Mein liebster Kurs war allerdings der Tanzkurs, und das nicht nur, weil er der entspannteste Kurs war, sondern vor allem, weil dieser Kurs zu 90 Prozent von koreanischen Studierenden belegt wurde. Damit bot sich für mich die perfekte Gelegenheit koreanische Freunde zu finden und der „Bubble“ von Austauschstudenten zu entfliehen. Ich unterrichtete in Deutschland selber Tanzkurse nebenbei als Hobby und für mich war es daher hochspannend zu sehen, wie sich die Methodik der Lehrerin von meiner eigenen unterschied. Ich war von diesem Kurs wirklich positiv überrascht, zum einen von der Teilnehmerzahl, denn es waren ähnlich viele Jungen wie Mädchen in dem Kurs, zum anderen von der Disziplin und der schnellen Auffassungsfähigkeit der Studierenden. Der Kurs ging zwei Stunden am Stück und die Studierenden haben immer aufmerksam zugehört, nie hat jemand gestört und sie haben den Kurs und die Prüfungsleistungen sehr ernst genommen. Das hat mich wirklich sehr begeistert, da ich von zu

Hause unkonzentrierte SchülerInnen gewohnt bin, die nach einer halben Stunde meistens schon ihre Aufmerksamkeitsgrenze erreicht haben. Gleichzeitig war die Stimmung im Kurs nie angespannt, sondern immer sehr ausgelassen, positiv, aber dennoch produktiv. Auch, wenn es „nur“ ein Tanzkurs war, hat mich der Gedanke nicht losgelassen, dass wir uns in Deutschland hier und dort etwas von der koreanischen Disziplin und Offenheit abschneiden könnten.

Insgesamt muss ich sagen, dass die Gest-Universität den ganzen Aufenthalt sehr gut organisiert hat. Natürlich war es zu Beginn ein großer Aufwand, sich um die ganzen benötigten Dokumente zu kümmern, aber einmal in Incheon angekommen, hatte ich nie das Gefühl von der Universität im Stich gelassen worden zu sein. Wir konnten uns immer an das International Office der Universität wenden und auch mit den Plätzen im Wohnheim gab es nie Probleme. Meine einzige Kritik wäre vielleicht, dass sich manche Kurse, auch bei meinen Mitbewohnerinnen, überschneiden haben und wir deswegen nicht alle Kurse belegen konnten, die wir wollten. Dafür kann die Uni letztendlich aber auch nicht so viel, denn in Oldenburg kommt dieses Problem auch häufiger vor.

Während des Semesters konnte ich außerdem mit meiner Recherche für meine Masterarbeit beginnen, die ich in dem Themenschwerpunkt KBeauty und Schönheitsstandards in koreanischen Medien schreiben möchte. Dafür eignete sich meine Zeit in Korea perfekt, von Incheon war es nämlich nicht weit nach Seoul und in der Hauptstadt Südkoreas merkte man nochmal einen deutlichen Unterschied in der Schnelligkeit und Moderne des Landes. Ich habe auch mit vielen KoreanerInnen zu dem Thema gesprochen und werde nun, in Deutschland wieder angekommen, Rücksprache mit meiner Betreuerin halten und dann mit dem Schreiben meiner Abschlussarbeit beginnen.

Oldenburg, 21.12.2023

